

Heimat und Ferne

Beilage zum Teltower Kreisblatt

Herausgegeben unter Mitwirkung des Heimatmuseums-Vereins Kreis Teltow

Nr. 21

Montag, den 29. Oktober

1934

Pastor Brodersen und Gütergoh

Ein Beitrag zu Theodor Fontanes „Wanderungen“.

Von Dr. Wolfgang Klotz.

Der Pastor H. C. U. Brodersen hat sich durch die Chronik von Gütergoh nicht allein um sein märkisches Pfarrdorf große Verdienste erworben, sondern machte mit diesem sorgsam gearbeiteten, in langer, stiller Arbeit entstandenen Quellenwerk den Anfang zur Erfüllung jener Wünsche, die aus den zunächst umfassender aufgestellten Bestrebungen des „Berliner Geschichtsvereins“ hervorgingen. Brodersens Chronik erschien im Jahre 1874. Damit war die wenige Jahre zuvor von dem Geh. Archivar Prof. Dr. Kiedel in einer Sitzung des Vereins für die Geschichte der Mark Brandenburg (der sich dem Berliner Geschichtsverein angeschlossen hatte) ausgestreute Anregung in kräftiger Saat aufgegangen.

War bis dahin nur wenig für die Geschichte einzelner märkischer Dörfer getan worden, jetzt in der Zeit nach der Reichsgründung, ging man freudig vor, sammelte liebevoll, stützte und stellte das Material zusammen, das teils schon vorlag oder teils auch unsicher aus den Registraturen der alten Kriegs- und Domänenkammern, aus Rentämtern und Familien-Archiven ans Licht gezogen wurde. Verhältnismäßig rasch kam das Wesentliche an „geschichtlichen, territorialen, statistischen und kulturhistorischen Daten“ zusammen. Um in einem größeren Kreis dafür Interesse zu wecken, war es wiederum der Pastor Brodersen, der der Aufforderung des Geheimen Hofrats Louis Schneider, des Schauspielers und Vorlesers am Hofe Friedrich Wilhelms IV., der dem Dichter Theodor Fontane befreundet war und oft mit ihm zusammen Reisepläne für die Entdeckungsfahrten durch die Mark schmiedete, Folge leistete und einen Vortrag über die Geschichte des Dorfes Gütergoh in dem Verein für die Geschichte Potsdams, als „dessen nächster Nachbarstadt“, hielt. Er erledigte sich dieser Aufgabe in freier Rede und fand den Beifall der Vereinsmitglieder.

„Gütergoh, Dorf und Rittergut, ist drei Meilen von Berlin entfernt, von seiner Kreisstadt Teltow nur eine Meile. Ein altes Teltow-Dorf, einst im Besitz des Markgrafen Otto, nachdem die ganze Gegend von den Nachfolgern Albrechts des Bären erworben worden war. Am Dorfe selbst befindet sich ein großer Landsee, der auf einer älteren Karte den Namen Saub-See führt. Gütergoh hat einen seltenen Namen und ist aller Wahrscheinlichkeit nach wendischen Ursprungs. Es hieß im Jahre 1258 Interjos und seit 1651 Gütergoh, was „Morgengöhe“, dasselbe wie Ritterbog, bedeuten soll. Danach vermutet man, daß es eine Stelle war, an der „die Wenden ihren Morgengott, dem Juchrie-Göken (Gütergoh) ein Bild und eine Opferstätte errichtet hatten. Am Rande des Dorfes, wo noch jetzt ein Gehölz von Tannen und Birken sich um den See legt, hart an der Straße, war die Opferstätte“.

In seine „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ hat der märkische Dichter und Wanderer Theodor Fontane das Kapitel über Gütergoh, das einen reizvollen Bericht seiner Fahrt vom Marktquartier Potsdam aus über die von „Fluß und See umspannte Dale Koblhafendrüde“ und über Jagdschloß Stern gibt, in späteren Auflagen nicht mehr aufgenommen. Diese Schilderung steht nur im Bande „Strehavelland“, der 1873 herauskam. Nicht nur der Teltow-Freund wird es begrüßen, von diesem Besuch Theodor Fontanes beim Pastor Brodersen in Gütergoh näheres zu erfahren.

Bei Sommeruntergang traf Theodor Fontane in Gütergoh ein und stieg in Unverdorffens Gasthaus ab. Kaum, daß er den Staub der Landstraße von sich abgeschüttelt hatte, von Rod und breitkrämpigem Hut, schritt er wieder auf die Dorf-gasse hinaus, um bei der hereinbrechenden Dämmerung ein wenig in Gütergoh zu flanieren. Bei dem ersten Erkundigungsgang leistete der Mond, der in schmaler Sichel am Himmel stand, immerhin gute Dienste. Als bald wurde man der eigentlichen Herrlichkeit von Gütergoh ansichtig, jenes Plazes, dessen Längsseiten Häuser und Baumgänge säumen, und dessen Sammelstein Kirche und Schloß, sich gegenüberliegend, ein-fassen. Fontane und sein Begleiter betrachteten die alte Feld-steinkirche; das Mondlicht ließ die Bauart der Apsis und die „geknäute Dachstuhllinie“ genügend deutlich dem Kenner hervortreten. Der alte Ziffersteinbau aus dem 13. Jahr-hundert zeigte sich in romantischem Licht. Ebenso romanti-

schoberte sich der Dichter das Terrain; er sprang über das niedrige Mauerwerk des Kirchhofs, schritt über die Fahrstraße, und schon stand er vor der Pfarre. Das Haus lag still da, „aber alle Türen und Fenster auf; hier war noch Leben, wenn es sich auch noch verbarg. Eine Laube vor dem Hause, Blumenbeete, an der einen Ecke ein blühender Akazienbaum. Wenn wir die Blüten nicht sahen“, schreibt Fontane, „so ver-kündete sie der Duft. Auf der Treppe lag eine Rahe und spamm. Hier ist's gut sein. Hier ist Friede.“ Fontane trat in das Pfarrhaus ein und wurde vom Pastor wie von der freundlich bewirtenden Hausfrau wohl empfangen. Er war beim Pastor Brodersen.

Bei einer Tasse Tee, als die Rahe auf dem Schoße vom Dichter sich kranken ließ und durch die geöffneten Fenster der Akazienduft voll in das Zimmer einströmte, entspannt sich die Unterhaltung über Gütergoh. Der Herr Pastor Brodersen führte das Wort. Wie plastisch verstand der Sach-kenner das Wissenswerte dem Dichter für seine Wanderungs-schilderung zu übermitteln. Von dem Wendendorf an über die Zeit der Mönche, zu der Gütergoh dem reichen Besitz der Aebte in Lehnin zuzählte. „Nach der Säkularisierung kam es an den Kurfürsten, der 1567 den Bürgermeister Baltin Döring damit belehnte, bei dessen Familie es bis zum Jahre 1700 blieb. Gütergoh hatte also in 500 Jahren nur zwei Besitzer gehabt: die Aebte zu Lehnin und die Dörings“. In so festen Strichen umriß Pastor Brodersen die Gütergoher Geschichte. Von 1700 an waren die Besitzverhältnisse „um so wechselnder“. Da tritt zunächst die Gestalt des Benjamin Ursinus vom Bär, der dem ersten König von Preußen in Königsberg krönte, vor. Leppigeres Leben machte sich in Gütergoh breit. Am See wurde ein Lusthaus erbaut. „Kammerdiener, Gärtner, Koch und Küfer“ gehörten zum Stabe des geistlichen Würdenträgers. Klagen auf beiden Seiten, auf Seiten des Bischofs gegen die Gemeinde und umgekehrt. Des Bischofs Sohn erschien bescheidener, da er sich von dem Besitz, dessen er sich kurze Zeit erfreute, beim Verkauf „nichts als eine Begräbnisstätte reservierte“. Das geschah denn auch, und er fand die letzte Ruhestätte in der Kirche selbst, im Jahre 1750.

Ein Ursinus in moderner Form war ein späterer Besitzer, der Geheime Oberfinanz-, Kriegs- und Domänenrat und General-Lotterie-Administrator August Friedrich Gotthe-Budow, Erbherr auf Gütergoh. Er ist der Erbauer des jetzigen Schlosses. Er legte einen Park im englischen Stil an, ließ Bappeln an dem nach dem Schloß führenden Wege pflanzen und ebenso an dem in der Lage verschobenen Stans-dorfer. Der Anlage seiner Gartenschöpfungen fielen zwei Gehöfte zum Opfer, die an anderer Stelle in veränderter Gestalt wieder aufgebaut wurden; er ließ die Brauerei ab-brechen, nahm mancherlei Aenderungen und weitere Restau-rierungen vor, denen endlich das Jahr 1806 jäh Einhalt gebot. Der General-Lotterie-Administrator, glückliche Gewinner des großen Loses, wurde flüchtig. Er starb wenige Jahre danach in Warschau. In einzelnen Zimmern waren aber noch lange als kuriosum seine Spuren zu sehen: Diejenigen „Zimmer, die, bei der Kürze der Zeit in ihrer Herrichtung nicht fertig geworden waren, zeigten sich mit vielen Tausenden von Lotterielosen besetzt, die man den Wänden als Untergrund für die Tapete gegeben hatte“.

Dann wurde Gütergoh vorübergehend von den Kriegs-wirren betroffen. Die Russen plünderten das Dorf. Im Jahre 1830 kam das Gut in die Hände des Landrats von Albrecht, im Jahre 1868 in die des Kriegsministers von Noyn, der eine Familienstiftung daraus machte. 1874 war Besitzer des Rittergutes Gütergoh der Kgl. Großbritannische General-sonul und Geh. Kommerzienrat v. Bleichröder. Auch er ging in sumiger Art an Verschönerungen von Schloß und Park heran.

Das war es, was der Pastor Brodersen dem Dichter Theodor Fontane aus der Geschichte Gütergoh berichtete. Zweifellos hatte er sich mit bester Kraft in die Heimat-geschichte seines Pfarrdorfes hingearbeitet, obgleich er nicht in der Mark zu Hause war.